

Wolfgang Kirsch (1938-2010)

Am letzten Tag des Jahres 1938 im sächsischen Westewitz bei Döbeln geboren, hat Wolfgang Kirsch an der August-Hermann-Francke-Oberschule in Halle eine gute Ausbildung erhalten und während seines Studiums in Halle (1956-1962) das Glück gehabt, bei Anton Blaschka hören zu können, dem von der Prager Karls-Universität vertriebenen Mittellateiner. Die folgenden fünf Jahre unterrichtete er Deutsch und Latein an seinem heimatlichen Gymnasium; dann delegierte ihn die Universität für vier Jahre als Lektor, später als Dozenten für deutsche Sprache und Literatur ins mazedonische Skopje (1967-1971). In dieser Zeit schloß er seine Promotion ab mit der *Editio princeps* der *Historia Alexandri Magni* des Quilichinus von Spoleto. Das Buch erschien - dem Andenken von Anton Blaschka gewidmet - 1971 in Skopje.

Der mittelalterliche Alexanderroman ist ein Schwerpunkt seiner Arbeit geblieben. Kirsch brachte die erste deutsche Übersetzung des Romans heraus, die zwischen 1974 und 1984 in vier Auflagen bei Reclam in Leipzig erschien und danach noch mehrfach nachgedruckt wurde. 1991 publizierte er eine der schönsten illuminierten Handschriften des Alexanderromans (Leipzig, Rep.II 143).

Zugleich lenkte das Epos des Quilichinus sein Interesse auf die Geschichte der lateinischen Versepiik des Mittelalters. Die "experimentelle Phase" dieser Entwicklung, aus der dann die mittelalterlichen Subgenera entstehen sollten, war der Gegenstand seiner Habilitation von 1982; die Schrift ist in überarbeiteter und erweiterter Fassung 1989 im Berliner Akademie-Verlag erschienen (*Die lateinische Versepiik des 4. Jahrhunderts*). Ab 1982 unterrichtete Kirsch Lateinische Philologie an der Martin-Luther-Universität Halle, zunächst als Dozent, ab 1986 als o.Professor. Er hat Latein in größtmöglicher Breite gelehrt; unter den zehn Vorlesungen, die

von ihm ausgearbeitet wurden, finden sich neben "Spätlateinische Literatur" und "Lateinische Lexikologie" auch eine "Einführung in die mittellateinische Sprache und Literatur" und eine "Einführung in die Neulateinische Literatur".

Wolfgang Kirsch ist als 20jähriger in die SED eingetreten; nach der deutschen Wiedervereinigung war er zu geradlinig und zu stolz, um seine Nähe zum System zu relativieren oder zu entschuldigen. Obwohl seine überragende Kompetenz allseits anerkannt war und niemand öffentlich seinem Wort widersprach, daß er nie absichtlich einem politischen Gegner geschadet habe, wurde er 1992/1993 nicht in den Dienst des neuen Landes Sachsen-Anhalt der Bundesrepublik Deutschland übernommen. Eine Petition von 65 Studenten für seinen Verbleib blieb ohne Erfolg.

Das Verfahren und seine Begleitumstände haben ihn schwer getroffen und ihm fast den Lebensmut geraubt. Aber dann hat ihn der Elan und der Erkenntnisdrang hinsichtlich der *Versepiik* weitergetragen. Der erste Halbband seiner unter dem Titel *Laudes sanctorum* erschienenen *Geschichte der lateinischen Versepiik* (2004) macht eine Tradition sichtbar, die als solche bisher kaum wahrgenommen wurde: Juvenius konzentriert in konstantinischer Zeit erstmals ein lateinisches Epos auf eine einzige Person, nämlich Jesus von Nazareth, und wird damit der Archeget einer Gattung, die in der hagiographischen Epik der Karolingerzeit einen Höhepunkt erreicht. Der zweite und abschließende Halbband der *Geschichte*, der in Kürze erscheinen wird, führt zeitlich bis ins X. Jahrhundert, bis zu Hrotsvit von Gandersheim.

Die Krankheit, die wir alle fürchten, hat ihn im Herbst 2010 mit ungeheurer Wucht niedergeworfen und ihm trotz Einsatz stärkster Mittel nicht mehr die wenigen Wochen vergönnt, die

zur Vollendung seines Opus magnum notwendig waren. Er verstarb am 9.XII.2010.

Wolfgang Kirsch war von der Kunst der Sprache – nicht nur der lateinischen, sondern auch der deutschen – und des Bildes tief durchdrungen. Er hat viel dafür getan, daß Latein in Halle und an anderen Orten der ehemaligen DDR lebendig blieb, und ebensoviel, daß die Buchkunst ein Forum erhielt. Die hallesche Pirckheimer-Gesellschaft z.B. darf man als seine Gründung bezeichnen. Mit dem Leipziger Kupferstecher Baldwin Zettl hat er Pirckheimers *Selbstlob der Gicht* in einem bibliophilen Band herausgebracht (Berlin/Weimar 1988); Blätter von Rolf Münzner zeigte er gern in seiner – stets bescheidenen – Wohnung. Im alten Stadtgottesacker von Halle hat er nahe dem Kapellenkranz seine Ruhestätte gefunden. *Requiescat in pace.*

Walter Berschin